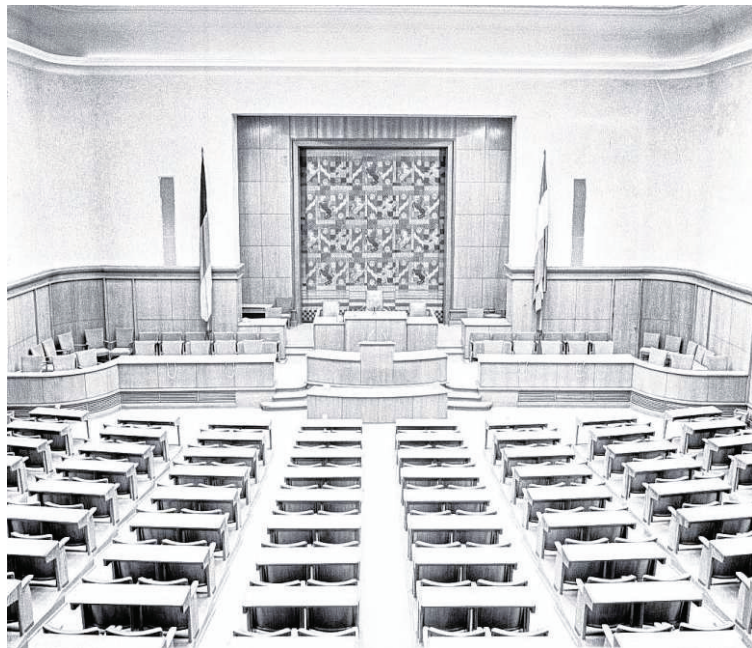




Mehr Platz und eine kreisrunde Anordnung: Wie auf Schulbänken saßen die Abgeordneten auf 224 Sitzen im alten Landtag in der Düsseldorfer Innenstadt (links). Großzügiger und kreisrund ist die Anordnung im Neubau von 1988 des nordrhein-westfälischen Landtags (rechts) nach dem Entwurf des Aacheners Fritz Eller. Fotos: Michael Jaspers, dpa, Landtag NRW

Seit 25 Jahren eine runde Sache am Rhein

Nach dem Entwurf des Aacheners Fritz Eller wurde vor einem Vierteljahrhundert das neue **Landtagsgebäude** in Düsseldorf fertiggestellt

VON INA ARMBRUSTER

Düsseldorf/Aachen. Einen runden Plenarsaal sollte es geben. Soviel stand fest, als 1979 der Architekten-Wettbewerb für den Bau des nordrhein-westfälischen Landtags ausgeschrieben wurde. Jeder sollte mit jedem reden können, jeder jeden dabei ansehen. Fritz Eller erinnert sich genau an den Tag, als er die Vorgaben das erste Mal las: „Das Konzept für das Gebäude stand bereits am ersten Tag. Die folgenden Monate haben wir für die Detailplanung benötigt. Uns war klar, dass das etwas ganz Besonderes werden wird.“

Unzählige Stunden verbrachten Fritz Eller und seine Kollegen in einem Aachener Hinterhof, um dem neuen Landtagsgebäude seinen ganz eigenen Charakter zu verleihen. Runder Plenarsaal, runde Fraktionssäle, 500 Büros, Tiefgaragen unter dem Gebäude – in einem früheren Hafenbecken. „Wir haben uns gefragt, wo dabei der Bürger bleibt und deswegen noch eine große Eingangshalle geplant. Die war in der Ausschreibung gar nicht vorgesehen“, erklärt Fritz Eller. „Mit der Idee sind wir das Risiko eingegangen, aus dem Wettbewerb zu fliegen.“

Doch das Risiko hat sich gelohnt: Der Entwurf der Aachener Architekten Fritz Eller, Erich Moser und Robert Walter überzeugte. Das Gebäude wurde ab 1980 im ehemaligen Hafengebiet nach ihren Vorstellungen gebaut.

Nur vier Jahre zuvor war daran kaum zu denken: Zu diesem Zeitpunkt

tagten die Landtagsabgeordneten noch im alten Ständehaus in der Düsseldorfer Innenstadt. Seit 1880 versammelten sich dort die Vertreter der Preußischen Provinzialstände. Ursprünglich war der Bau für etwa 70 Personen vorgesehen, doch die Zahl der Abgeordneten wuchs schnell.

„Das Konzept für das Gebäude stand bereits am ersten Tag. Uns war klar, dass das etwas ganz Besonderes werden wird.“

FRITZ ELLER, AACHENER ARCHITEKT, DER DEN LANDTAG GEPLANT HAT

Der Aachener Karl Schultheis (SPD) ist seit 1985 Landtagsabgeordneter und erlebte 1988 den Umzug vom Ständehaus in das neue Landtagsgebäude mit. Er erinnert sich gut an die räumliche Enge im Ständehaus. „Mein Büro hatte ich in einem anderen Gebäude, so dass ich während der oft langen Sitzungen nicht mal eben in mein Büro gehen konnte.“

Trotzdem: Das alte, historische Gebäude habe durchaus seinen Reiz gehabt. Besonders erinnert er sich an einen kleinen

Raum, der die „Kaffeeklappe“ genannt wurde, weil er noch eine Durchreiche mit Klapptür zur Küche hatte. Dort trafen sich die Abgeordneten, viele Vorentscheidungen wurden dort besprochen. „Der Charakter solcher Räume lässt sich nicht ersetzen“, sagt Schultheis.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war das zum Teil zerstörte Ständehaus wieder aufgebaut und ab 1949 als Sitz des Landtags genutzt worden. „Die Diskussionen darum, dass das Gebäude für den Zweck eigentlich zu klein ist, waren quasi so alt wie das Gebäude selbst“, sagt Beate Stankowski. „Aber ab 1976 wurden die Pläne, das Ständehaus auszubauen, dann konkret.“ Schnell regte sich Widerstand unter den Anwohnern der benachbarten Stadtteile.

Else Bahro aus Bilk gründete eine Bürgerinitiative, um gegen den Ausbau zu kämpfen, Beate Stankowski und viele andere schlossen sich ihr an. „Es sollten unter anderem eine Zufahrt und Seitenflügel an das historische Gebäude gebaut werden, obwohl es eigentlich unter Denkmalschutz stand“, erinnert sich

Else Bahro. „Außerdem hätten viele Bäume gefällt werden müssen und große Teile des Parks wären zerstört worden.“ Ein Park, den viele Familien aus den angrenzenden, dicht besiedelten Stadtteilen nutzen.

Else Bahro, Beate Stankowski und ihre Mitstreiter nahmen an In-

„Der Rhein ist eine Lebensader für Nordrhein-Westfalen und ich finde es ein gutes Symbol, dass dort der Landtag steht.“

KARL SCHULTHEIS (SPD), DER 1988 DEN UMZUG DES LANDTAGS MITERLEBT HAT

fo-Veranstaltungen für die Bürger teil, markierten die Bäume im Park, die wegen der Bauarbeiten gefällt werden mussten. Vor allem aber sammelten sie Unterschriften – rund 8000. „Als wir so viele zusammen hatten, hatten wir schon ein gutes Gefühl“, blickt Beate Stankowski zurück. Die Presse wurde auf die Initiative aufmerksam, bald bekamen sie für ihr Anliegen Unterstützung von anderen Vereinen wie den „Düsseldorfer Jonges“, aber auch von Stadträten.

Alter Landtag heute ein Museum

Fast zwei Jahre später, 1978, schlug Architekt und Stadtplaner Edmund Spohr schließlich einen Neubau am Rheinufer vor. Für das ehemalige Hafengelände war zu diesem Zeitpunkt bereits eine Umstrukturierung vorgesehen. Der Fernmeldeturm wurde gebaut, der WDR sollte sich dort ansiedeln. Den Landtag dorthin umzusiedeln passte ins Konzept. „Wir haben uns sehr gefreut, als bekannt wurde, dass ein neuer

Landtag gebaut werden soll“, sagt Else Bahro. Im aufwendig sanierten Ständehaus ist heute das Museum K21 unterbracht, in dem moderne Kunst aus dem 21. Jahrhundert gezeigt wird.

Der Bau des Fernmeldeturms und des Landtags waren lediglich der Auftakt für eine völlige Neugestaltung des Hafenbeckens und der Verbindung in die Innenstadt. „Als wir unseren Entwurf präsentiert haben, haben wir schon einen Tunnel am Rheinufer beziehungsweise eine Rheinuferpromenade in die Überlegungen mit einbezogen. Dass das Jahre später ganz unabhängig von unserer Präsentation Wirklichkeit werden würde, konnte damals noch niemand ahnen“, erzählt Fritz Eller.

Erst in den 90er Jahren wurde die oberirdische Bundesstraße am Rhein in den Tunnel verlegt, viele moderne Gebäude entstanden im heutigen Medienhafen.

Zufriedene Gesichter

Bis heute erinnert sich Fritz Eller gerne an den Eröffnungstag am 2. Oktober 1988, an dem viele Tausend Bürger den neuen Landtag erkundeten. Eine Episode ist ihm besonders in Erinnerung geblieben: „Ich bekam mit, wie ein Reporter herum ging und unbedingt negative Meinungen von den Besuchern einfangen wollte. Er fragte ganz suggestiv, ob sie den Bau nicht auch für Geldverschwendung hielten. Die gewünschte Antwort bekam er trotzdem nicht. Alle antworteten, dass sie den neuen Landtag schön und richtig finden.“

Karl Schultheis mochte den Standort direkt am Rhein von Anfang an. „Der Fluss ist eine Lebensader für Nordrhein-Westfalen und ich finde es ein gutes Symbol, dass dort der Landtag steht.“

Nach seinem Entwurf wurde der neue Düsseldorfer Landtag gebaut: Architekt Fritz Eller.

